es so fortgeht, so werden ihrer am Ende so viele, daß ich sammt meinem Volk verhungern muß!

Da sagte der Kapitän: davor wird Euch der liebe Gott behüten. Peter, geh an Bord und hole deine Katzen!"

Peter, der auch mit am Lande war, fuhr nun eilig an das Schiff, holte die alte Mietze nebst ihren fünf stattlichen Abkömmlingen und brachte sie in das Haus des Königs. Die sahen kaum die Ratten, so begannen sie eine entsetzliche Schlacht und richteten binnen einer Stunde eine solche Verheerung unter dem Gezücht an, daß sich keines mehr sehen ließ.

„Was kosten diese Thiere? sagte der staunende König, ich will Euch alles geben, was Ihr verlangt, denn sie sind für uns von unschätzbarem Werth."

„Gebt dem Knaben, was Euch recht dünkt," antwortete der Kapitän; „diese Katzen sind alles, was er hat."

Da gab der König dem Peter ein ganzes Faß voll Geld und ist er also durch seine Katze ein reicher Mann geworden. So hat ein kleines Gut oft großen Werth.

9. Das lahme Pferd.

Vor nicht langer Zeit würde man einem Menschen, der Pferdefleisch verzehrt hätte, mit Abscheu zugesehen haben. Da aber Pferdefleisch eben so gesund und nahrhaft, als Rindfleisch, ist, so werden jetzt in großen Städten auch Pferde in Menge geschlachtet und die Fleischer liefern dadurch besonders den Armen eine eben so nahrhafte als gesunde und wohlfeile Speise.

Unlängst führte ein solcher Fleischer in Wien ein paar Pferde, darunter ein lahmes, in die Schlachtbank. Mehrere Knaben, die daneben hergingen, bedauerten die armen Thiere, besonders erregte das lahme Pferd das Mitleid der Kinder im höchsten Maße.

Der Fleischer, ein verständiger guter Mann, hörte ihrem Gespräch lange zu; dann aber sagte er: „Kinderchen, da Ihr so weichherzig seid, so will ich Euch das Schicksal dieses Rosses mittheilen, das ich durch einen Zufall schon lange kenne und deshalb selbst nicht ohne Mitleid zu seinem Tode führen kann. Es war in seiner Jugend ein Wunder von Schönheit und Kraft, so schön, daß es für den Kaiser gekauft und zugeritten wurde, der es sehr liebte und fast allein benützte. Aber als seine Schönheit abnahm, wurde es verkauft an einen Fiaker, in dessen Dienst es nach und nach immer mehr herunterkam. Endlich gab es auch dieser weg und das arme Thier gerieth in die Hände eines Kärrners, der es zum Steinfahren benützte, schlecht hielt und fütterte, bis es endlich gestern so lahm wurde, daß er es an mich verkaufte."

„Ach, du armes gutes Thier!" riefen die Knaben wehmüthig, „wie traurig mußt du enden nach einer so stolzen und lieblichen Jugend!"

„Eure Klage ist gerecht, Kinder;" sagte der Fleischer; „aber nehmt Euch am Schicksal dieses Thieres eine Lehre. Ihr seid jung! Benützet diese schönste Zeit Eures Lebens recht weise, damit Ihr Euch ein gutes Alter bereitet. Denn derjenige Mensch, welcher die Jugend nur im Genuß der Freude ohne ernstes Lernen verstreichen lässet, geht einem Schicksal im Alter entgegen, das von dem dieses armen Thieres nicht sehr verschieden ist!"

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229